

## Heiner Müllers „Die Hamletmaschine“ als Autorenkonzept des postdramatischen Theaters

### 1. Postdramatisches vs. dramatisches Theater

1.1 Die Geschichte des dramatischen Theaters begann als Nachahmung antiker Dramen, wurde durch die Aristoteles „Poetik“ geprägt und im 16. und 17. Jh.s zu einem System formaler Regeln aufgefasst. Diese Art des Dramas wird als klassisches bzw. geschlossenes Drama bezeichnet.

1.2 Die Aufhebung des klassischen Dramas vollzog sich in drei Schritten:

1.2.1 Entstehung des „offenen“ Dramas (Sturm und Drang). Es stellt die traditionelle, geschlossene Form und die sie begründenden drei Einheiten (Handlung, Ort, Zeit) in Frage;

1.2.2 Episierung des Dramas im späten 19. – frühen 20. Jh., vor allem durch Bertolt Brechts episches Theater;

1.2.3 Entwicklung des postdramatischen Theaters (Ende des 20. Jh.s), auch „Theater jenseits des Dramas“ bzw. „Theater ohne Drama“ (H.-Th. Lehmann) genannt (Asmuth 2009: 201). Das postdramatische Theater bricht grundsätzlich mit der allgemeinen Theatertradition. Kennzeichnend dafür sind: 1) *Verzicht auf Handlung*. In postdramatischen Stücken gibt es nichts, was man nacherzählen könnte, insofern ist es vollkommen unmöglich, eine Geschichte herauszuholen. Es ist nur „Textmaterial“, das verarbeitet wird, dessen Inszenierung programmatisch Freiräume hat; 2) *Verzicht auf handlungstragende Protagonisten*; 3) *Aufhebung der Differenz zwischen Schauspieler und Rolle* (die Sprechtexte sind nur heterogenes „Material“).

### 2. Heiner Müller (1929-1995): „Die Hamletmaschine“ (1977)

2.1 Fünf unzusammenhängende Prosafragmente; kein Drama im herkömmlichen Sinn, da es weder Charaktere noch Dialoge oder Handlung aufweist. „Es besteht keine Substanz für einen Dialog mehr, weil es keine Geschichte mehr gibt“ (Müller 1996: 54);

2.2 Politische Relevanz von Kunst, grundsätzliche Problematisierung der Wirklichkeit, Entlarvung vermeintlicher Sicherheiten, Destruktion eingeschliffener (Denk-) Gewohnheiten, Sexualität und Tod als die stärksten Zeichen der restlichen Kultur, bezogen auf politisch-geschichtliche Zusammenhänge; Verzicht auf das Publikum; radikale Montage- bzw. Collagetechnik als zentrales ästhetisches Mittel; Selbstreflexion bzw. -kritik des Intellektuellen als Hauptmotiv.

### Literaturverzeichnis

*Asmuth B.* Einführung in die Dramenanalyse / Bernhard Asmuth. – [7. Aufl.]. – Stuttgart: J. B. Metzler'sche Verlagsbuchhandlung und Carl Ernst Poeschel Verlag, 2009. – S. 201-207.

*Meier A.* Konstruktiver Defaitismus. Inwiefern sich Heiner Müllers „Die Hamletmaschine“ verstehen lässt / Albert Meier. – Режим доступа до статті: <http://www.literaturwissenschaft-online.uni-kiel.de/veranstaltungen/vorlesungen/20JhdtLiteratur/HamletmaschineMeier.pdf>

*Müller H.* Gesammelte Irrtümer 1. Interviews und Gespräche / Heiner Müller. – [3. Aufl.]. – Frankfurt am Main, 1996. – S. 50-54.